Die sichtbare Welt (Koeln, 2-3 Oct 09)

Stefan

"Die sichtbare Welt"
Visualität in der niederländischen Literatur und Kunst des 17. Jahrhunderts

Veranstalter: Universität zu Köln
Institut für Niederlandistik/Kunsthistorisches Institut
Termin: 2./3. Oktober 2009
Deadline: 30. April 2009

Einige an Medien der Sichtbarkeit orientierte 'turns' (pictorial, iconic, visual) und die Etablierung - insbesondere in den englischsprachigen Geisteswissenschaften - eines dezidierten Forschungsfeldes 'visual culture' haben dazu geführt, dass disziplinäre Grenzen zwischen Kunstgeschichte und diversen Nachbarwissenschaften zunehmend transparent geworden sind. Die traditionelle Nähe zu literaturwissenschaftlichen Perspektiven und die regelmäßig erfolgreiche Kooperation von Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte auf dem Gebiet der Niederlandistik sind dabei ein wenig aus dem Blickfeld geraten. Das Symposium strebt an, eine neue Diskussion über überlappende Forschungsperspektiven der beiden Disziplinen anzuregen, die Ergebnisse älterer Studien zu Text-Bild-Relationen (v.a. des inzwischen in Fachkreisen legendären Kongresses "Wort und Bild in der niederländischen Kunst und Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts" in Köln 1981, publiziert 1984), zur Narratologie und zur Emblematik fortschreibt und mit neuen Erkenntnissen der 'visual studies' verknüpft.

Spätestens seit den Publikationen von Svetlana Alpers ist seitens der kunsthistorischen Forschung regelmäßig die frappierende Intensität bemerkt worden, mit der sich niederländische Künstler des 17. Jahrhunderts Phänomenen der Sichtbarkeit, ihres erkenntnistheoretischen Status und ihrer Repräsentationen widmeten. Da vergleichbare Phänomene auch aus Sicht der niederländischen Literaturwissenschaft neuerdings verstärkt ins Blickfeld geraten sind, bietet sich eine disziplinenübergreifende Auseinandersetzung mit dem Status des Visuellen, dem Verhältnis von Sichtbarkeiten und Darstellbarkeiten in der niederländischen Kunst und Literatur des ausgehenden 16. und des 17. Jahrhunderts an.

Obwohl der Schwerpunkt im 17. Jahrhundert liegen soll, muss unter dem Gesichtspunkt der epochalen Spezifik auch gefragt werden, welchen Veränderungen die Repräsentationen des Visuellen um 1600 unterliegen und inwieweit in der bisher immer noch im Schatten des 'Gouden Eeuw' stehenden Kunst des 16. Jahrhunderts bereits diejenigen Muster anzutreffen sind, die für das 17. Jahrhundert prägend sein sollten. Es sind sechs Sektionen vorgesehen, die das Phänomen im Dialog der Disziplinen systematisch diskutieren sollen. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass die neue Qualität in der Beurteilung von Visualität eine wichtige Zäsur in der Genese der neuzeitlichen Künste darstellt und deshalb eine eigene Standortbestimmung herausfordert. Die folgenden Sektionen bilden verschiedene Aspekte ab, zu denen jeweils literaturwissenschaftliche und kunsthistorische Positionen in Austausch miteinander treten werden.
In den einzelnen Sektionen werden jeweils keynote-Vorträge der Nachbardisziplinen einander gegenüber gestellt. Wir erbitten weitere Vorschläge für Vorträge, die 30 Minuten nicht überschreiten sollen, zur Ergänzung dieser Dialoge. Erwünscht sind insbesondere Positionen von Vertreterinnen und Vertretern des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Sektion 1: Visualität als Signum der Moderne
Die Sektion soll diskutieren, inwiefern die zunehmende Bedeutung des Sehens und der Reflexion über Visualität für den Übergang von Früher Neuzeit zu Moderne symptomatisch ist. Dabei geht es nicht um eine eindimensionale Verlängerung des mit der Erkenntnisphilosophie Descartes' verbundenen Paradigmenwechsels in die Literaturwissenschaft oder die Kunstgeschichte hinein im Sinne einer Deduktion. Es wird vielmehr in systematischer und vergleichender Perspektive untersucht, ob die Konjunktur der Visualität, wie sie in der Literatur und Malerei der Zeit zu konstatieren ist, überhaupt ähnlichen Prämissen unterworfen war. Denn es ist jedenfalls zweifellos so, dass dem Sehsinn und seinen Repräsentationen neuzeitlich erkenntnisstiftende Funktionen zugewiesen werden (Autopsie), für die auch die künstlerischen Medien in Dienst genommen werden konnten. Mit der Diskussion von deren Persistenz bis in die Moderne hinein ist beabsichtigt, Traditionslinien und Symptome, der Privilegierung von Visualität in historischer Perspektive aufzuzeigen.
Keynote-Speaker: Peter Bexte / Erich Kleinschmidt

Sektion 2: Die Praxis des Visuellen
Wie wird Wahrnehmung durch visuelle Ordnungen strukturiert, stabilisiert und rezipiert? Ordnungsschemata folgen in der alltäglichen Praxis der Frühen Neuzeit zunehmend Kriterien der Anschaulichkeit. Es ist zu diskutieren, inwieweit dadurch Repräsentationsformen in Texten und Bildern determiniert werden, die die Prämisse visueller Überzeugungskraft akzeptieren. Solche Ordnungsschemata begegnen vor allem in naturkundlichen Kompendien und Werken der bildenden Kunst,

deren Konzept auf Ähnlichkeit beruht. Anordnungen, die einprägsam und authentisch zugleich die wahrgenommenen Eindrücke und Beobachtungen zu transportieren beabsichtigen beruhen auf visueller Neugier, die sich als wissenschaftlicher Erkenntnismodus von der auctoritas zu emanzipieren beginnt. So sehr wie sich diese Muster Prozessen visueller Wahrnehmung verdanken, stellen sie auch auf die Effizienz visueller Ordnungen ab, wie sie beispielsweise weite Bereiche der Stilleben-, aber auch der Landschaftsmalerei bestimmen.
Keynote-Speaker: Stefan Grohé / Maria-Th. Leuker-Pelties

Sektion 3: Die Rhetorik des Visuellen
Wenn gilt, dass Malerei eine nach Regeln der visuellen Identifizierung strukturierte Sprache ist, die sich der Überzeugungskraft des Sichtbaren bedient, um ihre Kommunikationsziele zu erreichen, und wenn angenommen werden kann, dass auf einer Abstraktionsebene Literatur mit analogen Mustern operiert, die mit dem Kriterium der Anschaulichkeit nicht nur metaphorisch an visueller Wahrnehmung orientiert sind, dann ist zu überprüfen, ob der Charakter der Rhetorik als einer metasprachlichen Kommunikationswissenschaft dazu dienen kann, Phänomene in Kunst und Literatur miteinander zu vergleichen. Diese seit einigen Jahren kontinuierlich diskutierte Beziehung beider Medien auf einen gemeinsamen Überbau darf aber den Blick dafür nicht verstellen, dass eine genuine Bildrhetorik einerseits und eine literarische Rhetorik auf der anderen Seite irreduzibel sind. Insoweit ist methodischer Konsens wohl erzielt. Dennoch bleibt offen und zu untersuchen, nach welchen Regeln in beiden Medien Sichtbarkeiten (Bild-)Sprachen strukturieren können, welche Arten von Typologien dafür entwickelt und eingesetzt werden und auf welche Ziele diese abgestellt sind. In diesem Komplex sind eher formale Mittel angesprochen, die - jeweils medienspezifisch - Visuelles zum Ausgangspunkt nehmen. Darüber hinaus bietet die an der klasssischen orientierte frühneuzeitliche Rhetorik Konzepte und einen damit zusammen hängenden Begriffsapparat an, der das visuelle Feld in vielerlei Hinsicht tangiert: obscuritas und perspicuitas sind nur zwei von mehreren Kriterien, die an der Erfahrung des Visuellen orientiert sind.
Keynote-Speaker: Reindert Falkenburg / Arie Gelderblom

Sektion 4: Die Moral des Visuellen
Die Beurteilung der Sinne / des Sinnes in Relation zu den jeweiligen Morallehren hat eine lange Tradition, die insbesondere im Zeitalter konfessioneller Streitigkeiten Zuspitzungen erfuhr. Vor dem Hintergrund von Glaubensnormen wurden Sinneshierarchien ebenso debattiert wie Unterscheidungen von Sinnesvermögen, die im weitesten Sinne erkenntnistheoretisch genannt werden können. Diese Differenzierungen des Sehens gegenüber z.B. dem Hören und dem Fühlen gehören zum Repertoire der zu dieser Zeit weiterhin an moralischen Normsetzungen orientierten

Wahrnehmungsphilosophien. Das Sehen, aber auch das Nicht-Sehen (z.B. Blindheit) und ihre jeweilige Moralität wurde dabei in hohem Maße ambivalent beurteilt. Als "innere Schau" in religiöser Funktionalität verfügt es über einen hohen Stellenwert, der in einer teilweise heftigen Abwertung des scheinhaften 'äußeren' Sehens seinen Gegenpart hat. Wohl herrschte die Überzeugung, dass der Anreiz zur Übertretung von Moralgrenzen überwiegend visuell vermittelt wird. Andererseits macht sich eine protowissenschaftliche Objektivierung sinnlicher Wahrnehmung - und hier insbesondere des Sehens - bemerkbar, die als grundsätzliche Voraussetzung neuzeitlicher Wissenschaftlichkeit gesehen werden kann. Da nun der Status von bildender Kunst und Literatur für die Vermittlung moralischer und/oder konfessioneller Grundsätze seit dem ausgehenden Mittelalter auf hohem Niveau anerkannt war, blieben die sich ändernden Semantisierungen nicht ohne Folgen.
Keynote-Speaker: Nils Büttner / Jurgen Pieters

Sektion 5: Die Macht des Visuellen
Mit der Verwaltung von Blick- und Wahrnehmungssystemen sind traditionell Mechanismen der Machtausübung verbunden. Politische Inszenierungen bedienen sich visueller Strategien für ihre repräsentativen und symbolischen Kommunikationen. In der Entfaltung symbolischer Ordnungen vor oft visuell angesprochenen Adressaten verfügen die frühneuzeitlichen Herrscher über ein variables und breit eingesetztes Instrument der Stabilisierung von Macht. Der Anteil des Blickes in den zeremoniellen Anordnungen der Zeit kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Deren Topik und Funktion soll in einer neuen Diskussion der politischen Ikonographie, die einen gewichtigeren Akzent auf ihre visuelle Wahrnehmung legt, differenziert werden.
Sichtbarkeit und Repräsentation werden mit Macht ebenso wie mit Männlichkeit gleichgesetzt. Blickregime bestimmen zentral die Geschlechterverhältnisse in der Frühen Neuzeit. In der Regel ist dem männlichen Blick das aktive Sehen zugeordnet, während der weiblichen Rolle wie auch in anderen Kontexten der passive Charakter zugeordnet wird, der den Objektstatus des Angeblicktwerdens betont. Hierzu ist in den letzten Jahren bereits vielfältiges Material zusammengetragen worden, welches in dem hier zu diskutierenden neuen Zusammenhang als Korrektiv dienen kann.
Zuletzt stellt die Perspektive einen weiteren Diskussionspunkt dar, die als symbolische Aneignung per se ein hierarchisiertes Verhältnis zwischen Blick und Objekt konstruiert. Das Blickregime unterliegt also nicht nur abstrakten Machtverhältnissen, sondern Steuerungen, die medial festgelegt sind: sei es durch die geometrischen Grundregeln der Malerei, sei es durch die Erzählperspektiven der Literatur.
Keynote-Speaker: Lia van Gemert / Tanja Michalsky

Sektion 6: Techniken des Visuellen

Die Niederlande des 17. Jahrhunderts sind in der Konzeption und Produktion von optischen Instrumenten unumstritten führend in Europa. Die Erforschung und Erprobung von Mikroskopen, Teleskopen, camerae obscurae wurden weithin auch unter Humanisten diskutiert, da sich aus ihren Kreisen die ersten Naturwissenschaftler rekrutierten, die ihre Aufmerksamkeit der systematischen Erfassung der Gegenstände der sie umgebenden Natur widmeten. Apparatives Sehen macht Elemente der physischen Welt sichtbar, die bis dahin unterhalb physiologischer Sichtbarkeitsschwellen verborgen waren. Die technischen Innovationen konnten nicht ohne Auswirkungen auf das Denken und Schreiben über das Sehen bleiben; vereinzelt begegnet man auch Künstlern, die sich der neuartigen Apparate bedienten. Gerade am Beispiel der Technisierung des Sehens lassen sich die Prozesse beschreiben, die frühneuzeitlich insofern einen epistemischen Bruch bedeuten, als eine Verschiebung von metaphorischer hin zu objektiver Repräsentation zu konstatieren ist. Bezogen auf die Literatur wäre hier zu fragen, inwiefern die optischen Innovationen sich auf Rhetorik, Motivik, Symbolik und Narrativik auswirken und ob eine inhaltliche Verarbeitung der neuen Techniken visueller Wahrnehmung stattfindet.
Keynote-Speaker: Frans Willem Korsten / Karin Leonhard

Vortragsvorschläge mit einer Skizze von einer Seite Länge sowie einem kurzen Lebenslauf richten Sie bitte bis zum 30. April 2009 an eine der folgenden Adressen.

Prof. Dr. Maria-Theresia Leuker-Pelties
Institut für Niederlandistik
Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
Tel. +49 - (0) 221 - 470 4162
leuker@uni-koeln.de

Prof. Dr. Stefan Grohé
Kunsthistorisches Institut
Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
Tel. +49 - (0) 221 - 470 3985
stefan.grohe@uni-koeln.de

Quellennachweis:
CFP: Die sichtbare Welt (Koeln, 2-3 Oct 09). In: ArtHist.net, 04.04.2009. Letzter Zugriff 05.07.2025. <https://arthist.net/archive/31517>.